

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1871

29 (3.2.1871) II. Blatt

Landes-Zeitung.



Nr. 29. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 3. Februar

1871.

Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 R. 50 Kr., durch die Post 1 R. 65. Wochensubskription.

Drahtberichte.

Frankfurt a. M., 2. Febr. Destr. Kreditaktien 240, Staatsb. 357, Lombarden 175, dfr. Silberrente 55 1/4, dfr. 1860er Rente 77, Amerikaner 95 1/2, bad. 4 1/2proz. Oblig. — bad. 4proz. 86 1/4, bad. 3proz. 99 1/4, 4proz. Rente 107, Wechsel auf Wien 95 1/2. Frankfurter Bankverein 35 fl. Agio die Aktie.

Biederhof.

Verailles, 1. Febr. (Amlich.) General Manteuffel meldet: Die Trossen im Gefolge der 14. Division bei Châlons und Souvancour am 29. Januar bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen, ferner in 2 Generalen, 48 Offizieren und etwa 4000 Mann Gefangenen. Am 30. Jan. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Branne, machte etwa 2000 Gefangene u. erbatete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsch nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Dem dortigen französischen Heer ist jeder Ausweg auf französischen Gebiete versperrt.

Brüssel, 1. Febr. Der Liberal von Douai meldet: Die Ansprache Gambetta's an die Präsektion, betreffend die Fortführung des Kampfes, wurde zufolge eines Irrthums durch Anschlag veröffentlicht; das Schriftstück war nur eine vertrauliche Mitteilung an die Präsektion.

Brüssel, 2. Febr. Es verlautet, die Pariser Regierung habe bei Abschluß des Waffenstillstandes auch die Verpflichtung übernommen, die in den Grundzügen aufgestellten Friedenspräliminarien vor der nach Bordeaux einberufenen Konstituante zu vertreten.

Vom Kriegsschauplatz.

Verailles, 25. Jan. (Nat.-Z.) Favre hatte schon bei seinen ersten Unterredungen mit Bismarck am 23. u. 24. den von ihm in Ferrières verfochtenen Grundsatz des Gebiets-Vollstandes sollen lassen und nur von einer Abtretung der Festung Metz nichts wissen wollen. Das Wichtigste war aber gerade das Falllassen des früher stets verhängten Grundgesetzes, keinen Fuß breit Land und keinen Stein einer Festung zu opfern.

Verailles, 29. Jan. (Nat.-Z.) Was die Verproviantierung von Paris anbelangt, so sind die unzulänglichen Gerüchte, als sollte dieselbe durch Vermittelung der preussischen Intendantur in einer sich alle 24 Stunden wiederholenden Rationierung vor sich gehen, nicht begründet. Es mag dergleichen einen Augenblick lang im Plane gewesen sein, aber schließlich schreit man sich doch anders besonnen zu haben. Man gab der Einwohnerlichkeit von Paris anheim, selbst für die Herbeischaffung von Lebensmitteln zu sorgen, indem man deutscher Seite nur die Bedingung daran knüpfte, dieselbe habe nicht aus Obsequen zu geschehen, die von uns bezeugt seien, um so nicht unsere eigene Verproviantierung zu gefährden. Es werden also namentlich die Wege nach Norden, nach Paris und Troyes, so wie die Telegraphenlinien zur Herbeiführung der heranziehenden Spekulanten freigegeben und die Spernung der Seine bei Rouen hört auf. Außerdem gehören auch Rennes und Cherbourg zu dem Bereich, aus welchem Paris sich mit Mundvorrath versehen kann. Da nach Jules Favre's eigener Aufsehung noch Lebensmittel für 9 Tage in Paris vorhanden sind, so dürfte dieser Zeitraum ausreichen, um inwischen genügende Vorräthe, namentlich aus England, auf den eben bezeichneten Straßen herbeizuschaffen. Um die anomale Verteilung der Vorräte gebührend anzuerkennen, soll der unter den Waffen verbleibenden Division des Generals Binoc eines der kleineren Forts eingeräumt werden, doch bin ich nicht sicher, daß dieser Punkt wirklich im Vertragsskizzen in dieser Weise berührt worden ist. Ebenso ist es mit dem späteren Einmarsch oder vielmehr dem Sieges-Durchmarsch der Besatzungs-Armee; denn obwohl in der Uebereinkunft darüber nicht verhandelt worden, steht doch dieser eine Punkt fest, daß den Soldaten dieser schätzbare und letzte Triumph nicht vorenthalten bleiben wird. Jules Favre soll sich im Laufe der Verhandlungen überaus wüthend u. bei weitem staatsmännlicher gezeigt haben, als dies noch in Ferrières der Fall gewesen. Als er am 27. zum zweiten Male in Versailles eintraf, war er außer von einigen Eisenbahnen- und Intendantenbeamten auch noch vom Grafen Beaumont d'Autepont als Militärbevollmächtigten begleitet. Dieser Generalstabs-Offizier hatte in Sevres an der Spitze ein wenig warten müssen, ehe die für ihn bereit gehaltene Kutsche an Ort und Stelle war. Da nun eine scharfe nordöstliche Weise wehte, so versuchten die deutschen wachhabenden Offiziere den freiziehenden Kameraden durch einige Cognac-Rationen, die ihm gestrichelt dargeboten wurden, zu erweichen. Auf diesem Wege gelangte der Graf zu jener Johnson'schen Seelestimung, welche beim Nachfolger Lincoln's die eifrigen Verbündeten von Washington so sehr standhaftigte. Am folgenden Tage war denn auch Graf Beaumont d'Autepont als Begleiter des französischen Unterhändlers verschwunden. An seiner Stelle hatte sich der Oberst de Walden vom französischen Generalstab in Versailles eingefunden. Gestern Abend waren alle bei der Unterhandlung Beteiligten in einem Mahle im Reichstanzler-Amte vereinigt, zu welchem, da die Wohnung des Grafen Bismarck damit nicht besonders ausgestattet war, die großen, fünf Meter langen Tischstühle erst durch die hiesige Mairie geliefert werden mußten. Viele Franzosen verübeln es dem Minister des Auswärtigen der Regierung der nationalen Verteidigung, Jules Favre, sehr, daß er beim Reichstanzler gespeist hat — aber wenn schon ein gut Stück bürgerlichen Muthes dazu gehörte, von Paris aus solche Unterhandlungen zu eröffnen, wie dies Favre doch schließlich gethan, so muß man es geradezu anerkennen, daß er vorurtheilsfrei genug gewesen, alle die Folgen mit in den Kauf zu nehmen. Auch Jules Favre wird, wie Bazaine, es über sich ergehen lassen müssen, in Gemeinschaft mit Trochu als „Veräthrer“ gebrandmarkt zu werden, oder die unparteiische Geschichtsschreibung wird ihm Manches verzeihen um dieser einen rettenden That willen, die er zum Wohl von Millionen auf sich genommen und die ihn als modernen „Curtius“ auf die Nachwelt übergehen läßt.

Aus Paris. (Pr.) Eine Verordnung der Regierung löst alle Franc-tireurs-Korps mit Ausnahme derjenigen im Cote d'Or, Doubs u. Jura auf. Fortwährend langen in Sevres aus Paris französische Waffen zur Ablieferung ein, darunter viel Gewehre ältester Art. — Aus Munitionsmangel bediente sich die französische Infanterie in Paris in den letzten Kämpfen des geschätzten Bleies. Das Pariser Heer, inbegriffen die Mobilien, beträgt 180,000 Mann. Die französischen Soldaten vor Sevres gaben, als sie Kenntniß von den Friedens-Unterhandlungen erlangten, ihrer Freude lauten Ausdruck. Die Soldaten kamen in Panzen an die deutschen Vorpösten heran, um Lebensmittel zu erhalten. — Beide Begleiter Favre's nach Versailles waren nicht Legations-Sekretäre, sondern Eisenbahn-Direktoren, um die Lebensmittelzufuhr zu ordnen. — Das 5. Corps (Kirchbach) besetzte den Mont Valerien.

Von Telfort. (Post. Grenz.) In den letzten Nächten hörte man wieder auf's Bestimmte kanoniren. Ein Schweizer Bericht aus Puntent will wissen, ein am 27. Januar unternommener Sturm auf das Fort des Berches sey abgeschlagen worden und die Franzosen hätten dabei 400 Gefangene gemacht, dagegen 140 Tode und Verwundete auf dem Plage gelassen. Indessen wagen wir zu bezweifeln, daß die Belagerungsarbeiten schon so weit gediehen seyen, daß man zur Erstürmung des Forts hätte schreiten können.

Dijon, 29. Jan. (Nat.-Z.) Eine Depesche von Jules Favre ist hier eingetroffen. Es wird unmittelbar zur Ausführung der festgestellten Abgrenzung geschritten.

Basel, 1. Febr. Bezüglich des Uebertretens der ehemals Bourbali'schen Armee in die Schweiz schreibt die Basler Grenzpost: Nachdem man schon von den Vorposten vernommen hatte, daß diese in recht unglücklichem Zustand befindliche Armee hart an unserer Grenze vorbeiziehe und schon seit einigen Tagen dort feststehe, uns als Verfallener Berichte meldeten, Clinchant sey nach dem Innern von Frankreich hin abgehauenen, mußte man sich auf eine Uebergabe à la Sedan oder auf eine Flucht der Clinchant'schen Armee auf Schweizer Boden gefaßt machen. Es scheint, daß der General Herzog, wie das eidg. Militärdepartement alle vorbereitenden Maßregeln getroffen hatte: es waren Lebensmittelvorräthe für die mutmaßlich ausgehungerten Truppen hergeschafft und die Grundzüge festgesetzt, nach welchen eine allenfals große Zahl zu beherbergender fremder Militärs auf die Kantone vertheilt werden sollten; ebenso waren die einheimischen Eisenbahnen auf das Pilet gestellt, um im Falle des Bedürfnisses das nöthige Transportmaterial zu liefern. Diese Vorkehrungsmaßregeln erwiesen sich als vollkommen begründet. Nachdem eine Abtheilung der Armee Clinchant's vorgezogen, den 30. Jan., nordwestlich (bei Sambacourt) und westlich (bei Chaffoy) von Pontarlier mit der 14. preussischen Division ein unglückliches Gezecht bestritten, scheint gestern im französischen Befehlshaber der Entschluß gefaßt zu seyn, die Waffen zu strecken, sey es vor dem Feinde, sey es vor den neutralen Schweizer Truppen. Man darf wohl annehmen, daß schon gestern die fällige Unterhandlung zwischen Pontarlier u. Ferrières gepflogen wurden. Um 7 Uhr Morgens sah 5 Uhr wurde zwischen dem General Herzog u. Clinchant ein Vertrag abgeschlossen, laut welcher die 80,000 Mann starke französische Armee den Schweizer Boden betritt, selbstverständlich unter Aneignung ihrer Waffen. Die näheren Bedingungen dieser Uebereinkunft kennen wir zur Stunde noch nicht; vielleicht, daß im Laufe des Abends der Telegraph uns die Details mittheilt. Der Schweiz erwacht aus diesem für uns noch nie dagewesenen Ereigniß eine große Noth, weil wir possessiver Lokalitäten für die Unterbringung und gute Verpflegung einer solchen Gefangenenszahl ermangeln, das Kampiren bei der rauhen Winternacht nicht wohl thunlich ist und ganz besonders darauf Rücksicht genommen werden muß, daß nicht ansteckende Krankheiten sich in unsere Bevölkerung einschleichen.

(Voicance.) Der Korrespondent der Daily News in Laval knüpft an die Nachricht, daß Chanzy mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigt sey, einige interessante Bemerkungen über deren Zusammensetzung. Ein großer Theil derselben, so sagt er, „besteht aus dem Abzug von den Städten und Landbesitzern des Westens. Viele von den Leuten waren nicht allein unangewöhnt, sondern geradezu vertrieben; in schriftlich zugewiesenen Uniformen, mit Golschulzen an den Hüften, Schlafmützen, Taschentüchern, Zylinderhüten ohne Kränze und selbst mit Lumpen als Kopfbedeckung, und besaßen mit Gewehren der verschiedensten Mäße, die alle ein Stück Sül als Trogiemen hatten. (Dies ist eine der drei Armeen, welche der Herr Gambetta nach seiner neuesten Ansicht nicht wohl thunlich ist und ganz besonders darauf Rücksicht genommen werden muß, daß nicht ansteckende Krankheiten sich in unsere Bevölkerung einschleichen.)

Deutsches Reich.

St. Pforzheim, 1. Febr. Gestern trat eine Anzahl Vertrauensmänner der national-liberalen Partei aus dem Wahlbezirk Pforzheim, Durlach, Ettlingen und Gernsbach in Durlach zusammen, um sich auf einen Kandidaten für die Reichstagswahl zu einigen. Als solcher wurde einstimmig der bisherige Zollparlamentsabgeordnete des Bezirks, Fabrikant August Denning von Pforzheim, angefaßt. Derselbe hat auf Anfrage die Annahme der Wahl zugesagt, und ist bei seiner allgemeinen anerkannten Ehrenhaftigkeit u. Tüchtigkeit an dem Erfolg seiner Bewerbung nicht zu zweifeln.

Berlin, 31. Jan. (St.-A.) Am 11. Jan. starb zu Amiens am Tophus der kön. Generalmajor u. Kommandeur der kombinierten Infanteriebrigade der 8. Infanteriedivision, v. Wianzensee, Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Berlin, 1. Febr. Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgendes: „Nachdem Ich durch Meine Proclamation an das deutsche Volk vom heutigen Tage Meinen Entschluß kundgegeben, die Deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preußen anzunehmen, finde Ich Mich demogen, Eurer Königlichen Hoheit die dem neuen Verhältnis entsprechende Würde: Kronprinz des Deutschen Reichs mit dem Prädikate: Kaiserliche Hoheit mit der Würde beizulegen, daß diesen Bezeichnungen die ferner beizubehaltenden Benennungen Kronprinz von Preußen und resp. Königliche Hoheit nachzustellen sind. Zugleich bestimme Ich, daß diese Würde und das damit verbundene Prädikat auch auf jeden künftigen Thronfolger an der preussischen Krone ohne Weiteres übergehe. Die Bekanntmachung der vorstehenden Beilegung wird in geeigneter Weise erfolgen.“

Wilhelm.

An des Kronprinzen Königliche Hoheit. Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König für Allerhöchstdieselbe und Allerhöchstdieselbe Nachfolger an der Krone Preußen die Deutsche Kaiserwürde anzunehmen und Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen die dem neuen Verhältnis entsprechende Würde: Kronprinz des Deutschen Reichs mit dem Prädikate: Kaiserliche Hoheit beizulegen geruht haben, lautet fortan, nach den hierdurch bedingten Veränderungen, 1) in den Berichten und Schreiben an Seine Majestät den Kaiser und König die äußere Adresse: „Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen“ oder „Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät“

die Anrede: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!“ im Kontext: „Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät“; 2) in den Berichten und Schreiben an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin die äußere Adresse: „Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin von Preußen“

oder „Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestät“ die Anrede: „Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Kaiserin und König, Allergnädigste Kaiserin, König und Frau!“ im Kontext: „Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät“; 3) in den Berichten und Schreiben an Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen die äußere Adresse: „Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen“

die Anrede: „Durchlauchtigster Kronprinz, Gnädigster Kronprinz und Herr!“ im Kontext: „Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit“; 4) in den Berichten und Schreiben an Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin, die äußere Adresse: „Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reichs und Kronprinzessin von Preußen, Prinzess Royal von Großbritannien und Irland.“

die Anrede: „Durchlauchtigste Kronprinzessin, Gnädigste Kronprinzessin und Frau!“ im Kontext: „Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit.“

8. Ans Süddeutschland, 28. Jan. Oesterreich's Staatsmänner mußten, wenn sie unter den jetzigen kritischen Verhältnissen noch rechtzeitig einen sichern Ankergrund gewinnen wollten, auf die freundschaftlichen Anerbietungen des Verfallener Hauptquartiers notwendig eingehen. Daß sie dies rechtzeitig gethan, findet in den beiden Reichshälften von Seiten der öffentlichen Meinung und der berufenen Faktoren der Volkserziehung die vollste Anerkennung. Selbst in den sonst so preussisch-inhässlichen Kreisen der magyarischen Nation ist, wie ein Wunder, eine grünliche Umstimmung eingetreten. Die tonangebenden Politiker Ungarns haben in der Delegation ihr Programm über die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns entwickelt und sich für eine möglichst innige Verbindung mit dem neuen deutschen Reiche, für eine eheliche u. dauernde Freundschaft mit dem deutschen Reiche ausgesprochen. Nach dem schrecklichen Spektakel, den die Pesther Wälder aller Farben und in erster Linie selbst die Organe der Deut-Partei wider die „preussische Barbarei, den hochpolternischen Militarismus“ u. s. w. erhoben haben — welche wunderbare Wendung durch die Führung Gottes. Die frühere systematisch betriebene leidenschaftliche Preussensprechererei der ungarischen Presse war in der That unerklärlich. Es ist etwa zur Noth zu verstehen, wenn die „Franzosen des Ostens“, die Polen, sich von ihren alten traditionellen Sympathien für Frankreich hinweg lassen. Was aber die Ungarn früher bis in die innersten Tiefen ihres Gemüthes so sehr wider das stetigste Deutschland erbittern konnte, bleibt stets ein Räthsel. Sie haben sich doch nach der jetzigen, wohl noch lange anhaltenden Konstellation vor Allen eines gefährlichen Feindes zu erwehren, des Panславismus, und dieser Feind ist auch ein Widerseher Deutschlands; gemeinsame Abwehr wider einen gemeinsamen Gegner soll aber ein Bindemittel der Freundschaft sein! In Deutschösterreich, wo man sich ohnehin längst gute Beziehungen zu Preußen und Deutschland wünscht, sah man anfänglich den Sitzungen der ungarischen Delegation nicht ohne Verorgnisse entgegen: man fürchtete, daß diese durch irgend ein politisches Falschspielchen die kaum eingetretenen guten Beziehungen zu Deutschland lockern könnte! Statt dessen erlebte man aber die höchst erfreuliche Ueberraschung, daß hier mit einer rückhaltlosen Offenheit Partei ergriffen wurde für ein vollständiges Bündniß mit Deutschland! Und auch die ungarische Presse laßt ein, um die Fügung mit den Volkserziehern nicht zu verlieren und schließt sich an, in deutschfreundlicher Richtung zu stehen. „Welche Wendung durch Gottes Führung“ läßt sich auch hier wiederholen.

Ausland.

Bern, 1. Febr. (Grenzpost.) Die 80,000 Mann französische Truppen werden folgendermaßen auf die Kantone vertheilt: Zürich 11,000, Bern 20,000, Luzern 6000, Uri 400, Schwyz 1000, Obwalden 400, Nidwalden 300, Glarus 1000, Zug 700, Freiburg 4000, Solothurn 3000, Baselstadt 1500, Baselland 1500, Schaffhausen 1200, Innerrhoden 200, Appenzel A. 1500, St. Gallen 7000, Graubünden 1000, Aargau 8800, Thurgau 3900, Waadt 8000, Valais 1000, Neuchâtel 1000, Genève 1500. Aus Bordeaux ist folgende Depesche eingetroffen: „Eine Verordnung der Präsektion stellt bis auf Weiteres alle theatralischen Vorstellungen ein. Die Theater bleiben jedoch offen für die öffentlichen Versammlungen. — Die Tablettes de Rochefort berichten über die Wegnahme des französischen Dampf-Koloss Mex durch die Augusta, wie folgt: „Der Verlust des Dampf-Koloss Mex, welcher auf offener See im Augenbilde, wo er sich von Bordeaux nach Rochefort begeben wollte, von der preussischen Korvette Augusta überfallen wurde, kann nicht mehr angezweifelt werden. Seine Mannschaft wurde gefangen genommen und das Schiff in Brand gesteckt. Die Mannschaft desselben soll das Feuer selbst angelegt haben. Die Gefangenen befinden sich jetzt in Vigo, wohin die Augusta, welche von franz. Panzerschiffen verfolgt wurde, flüchtete. Wir haben die Gewißheit, daß die Augusta gerechten Repressalien nicht entgehen wird.“

Bordeaux, 31. Jan. Den Blättern ging heute Abend folgendes Mittheilung zu: Bis jetzt ist noch keine Antwort auf die gestern an Jules Favre in Versailles gerichtete Depesche eingegangen. Der Inhalt dieser Depesche war folgender: Bordeaux, 30. Jan. Wir empfangen Ihr an die Delegation gerichtete Telegramm vom 28. d. und brachten dasselbe ohne Erläuterungen zur Kenntniß des Landes; seitdem empfangen wir nichts mehr von Ihnen. Das Land ist in fieberhafter Aufregung

